

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juli 2023 –

---

**Dimensionen des Menschseins – Wege der Transzendenz?**, hg. v. Bernhard NITSCHKE / Florian BAAB. – Paderborn: Schöningh 2018. 409 S. (Beiträge zur Komparativen Theologie, 27), kt. € 69,00 ISBN: 978-3-506-78886-3<sup>[1]</sup>

Der hier anzuzeigende Sammelbd. aus der Reihe *Beiträge zur komparativen Theologie* (Bd. 27) bietet eine instruktive Auseinandersetzung mit dem Forschungsprojekt des Münsteraner Fundamentaltheologen und Religionsphilosophen *Bernhard Nitsche*: „Gott oder Göttliches?“. Der Bd. geht in seiner Substanz auf einen Workshop im Jahr 2015 zurück und schließt v. a. in der Darlegung der Forschungshypothese Nitsches an einen vorangegangenen Sammelbd. an, der 2017 am gleichen Reihentert erschienen ist (*Gott – jenseits von Monismus und Theismus?*, hg. v. Bernhard Nitsche / Klaus von Stosch / Muna Tatari. *Beiträge zur komparativen Theologie*, 23). In diesem früheren, 2017 erschienen Sammelbd. legt Nitsche den ersten, grundlegenden Teil seiner Forschungshypothese dar, und die nachfolgenden Einzelbeiträge bringen das dann in Abgleich mit monistischem bzw. panentheistischem, klassisch-theistischem und apophatischem Denken. Nun, im hier anzuzeigenden Sammelbd. von 2018, publiziert Nitsche den daran anknüpfenden, auch ausdrücklich so gekennzeichneten zweiten Teil seiner eigenen Forschungshypothese, der ein deutlich differenzierteres, feingliedrigeres Bild bietet (31–88), und stellt seinen Ansatz als Ganzes der Diskussion. So bietet das Buch insgesamt eine Präsentation, eine Evaluation und eine Fortschreibung der Forschungsarbeiten in dem genannten DFG-Projekt.

Nitsches Grundidee liegt in einer systematisch möglichst umfassenden und kohärenten Phänomenologie religiöser Transzendenzfigurationen. Der Clou dabei ist, dass dieses Klassifikationssystem religiöser Typologien sein Maß nimmt an den drei Grunddimensionen menschlicher Lebensvollzüge: Die menschliche Lebenswirklichkeit ist gekennzeichnet durch einen Weltbezug (Mundantität), einen Sozialbezug (Sozialität) und einen Selbstbezug (Subjektivität). Leitende These des Gesamtprojekts ist nun, dass sich diese kosmomorphen, soziomorphen und noomorphen Dimensionen des Menschseins, die eine ganzheitliche Anthropologie zutage fördert, korrelieren lassen mit den unterschiedlichen Zugängen zur (von Nitsche sog.) großen, göttlichen Transzendenz, die Menschen unterschiedlichster Zeit- und Kulturräume ausgebildet haben bzw. ausbilden. Mit anderen Worten: Es ist davon auszugehen, dass die Grundformen des menschlichen Transzendenzbezugs diesen dreifach dimensionierten Wirklichkeitsbezug des Menschen widerspiegeln. Religiöse Transzendenz-Formationen sind Ausdruck einer dreifach codierten, fundamentalen anthropologischen Grundstruktur.

---

<sup>1</sup> Redaktionelle Notiz: Aufgrund eines Datenverlusts bei der ThRv wird diese Rezension erst jetzt publiziert.

Die ganz konkreten Beispiele, die er 2018 vorlegt, verdeutlichen das Gemeinte. Natural-kosmomorphe Zugänge zur Transzendenz finden sich z. B. in naturmystischer Frömmigkeit, im Daoismus, aber auch in der naturwissenschaftlich geprägten Spiritualität eines Albert Einstein oder in prozessphil. Ansätzen (33–47). Soziomorphe oder persönlichkeitsorientierte Transzendenzzugänge konturieren den Bezug zum Absoluten als eine personal strukturierte Ich-Du-Beziehung. Hier ist natürlich primär an den klassischen Theismus der drei abrahamitischen Religionen zu denken. Nitsche illustriert das u. a. am Denken Bubers, Rosenzweigs und Levinas' (47–65). Noomorph-bewusstseinsorientierte Zugänge zur Transzendenz schließlich nehmen den Ausgangspunkt bei den Strukturen menschlichen Bewusstseins. Hier werden beispielhaft nicht nur die *Confessiones* des Augustinus, sondern auch die Subjekt- bzw. Transzendentalphilosophien eines Dieter Henrich oder Hermann Krings genannt (65–78).

Zwei Anmerkungen sind dabei wichtig: Die Forschungshypothese geht – erstens – davon aus, dass alle großen Religionen bzw. alle hochdifferenzierten Transzendenzkonstellationen jeweils alle drei Dimensionen des menschlichen Wirklichkeitsbezugs abbilden, dabei aber unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Komplexe Religionssysteme sind „in der Weise von Grundton und Dominante oder Subdominante bzw. von Primärsystem oder Subsystemen organisiert“ (31). Bspw. hat das Christentum gewiss seinen Grundton auf der soziomorphen und persönlichkeitsorientierten Dimension, kennt aber – wie am Beispiel Augustins gezeigt – auch noomorphe und kosmomorphe Subsysteme (z. B. Schöpfungsmystik) in seinen Transzendenzbezügen. Dabei gibt es vielfache Überschneidungen und Randunschärfen, und gerade sie sind für komparative Studien natürlich von besonderem Interesse.

Die zweite Anmerkung zielt auf den erkenntnistheoretischen Anspruch, der mit dieser Hypothese verbunden ist. Nitsche macht schon in der Einleitung sehr klar, dass er trotz des phänomenologisch weitgespannten heuristischen Anspruchs seines Unterfangens keine – überspitzt und etwas polemisch formuliert – religionstheol. Weltformel oder fundamentalanthropologische Meta-Metaphysik erheben will. Es geht ihm also ausdrücklich nicht um eine „ideologisch und normativ“ aufgeladene „Metatheorie“, sondern um einen „anthropologisch eröffneten Möglichkeitsraum und Verstehensraum“ (25). So kann der anthropologisch-strukturgenetische Ansatz mit seinen drei Phänomenfeldern und den entsprechenden Analyseebenen – genannt werden: „Zugangsdimension, Semantik, interne Begründungslogik des Göttlichen oder Gottes, Beziehungslogik und Pragmatik“ (87) – in der Tat eine wichtige „analytisch-heuristische Hilfe“ (87) im Versuch einer Kartographierung menschlicher Transzendenzvorstellungen sein.

Der Aufbau des Bd.s ist wieder, wie schon 2017, dreischnittig. Zunächst werden im Anschluss an die einleitende Hypothesenpräsentation (31–88) unterschiedliche Transzendenzauffassungen bzw. Zugänge zu ihr aus systematisch-theol. bzw. (religions-)phil. Perspektive diskutiert (89–179). Wohl nicht ohne Grund ist hier gleich in zwei Beiträgen die Religionsphänomenologie Hegels als Gesprächspartnerin mit im Spiel (Beiträge von Kurt Appel, 117–130, und Karlheinz Ruhstorfer, 131–160). Es liegt ja durchaus nahe, den holistischen Ansatz des Forschungsprojektes mit einem ebenfalls holistischen Theoriemodell in Verbindung zu bringen.

Zweitens wird die Ausgangshypothese sodann in komparativer Frageabsicht mit verschiedenen Ausprägungen buddhistischer bzw. hinduistischer Transzendenzfigurationen korreliert und erprobt (181–258). Dieser Schwerpunkt auf östlichem Denken liegt insofern durchaus nahe, als im ersten Sammelbd. von 2017 die drei abrahamitischen Religionen einen prominenten Platz

einnehmen. Nun zeigt sich, dass sich gerade hier, in den komparativen Einzelstudien, die eigentliche Leistungsfähigkeit der Heuristik Nitsches entfalten dürfte. So arbeitet bspw. *Perry Schmidt-Leukel* heraus, dass der Mahayana-Buddhismus in Gestalt des Schrifttums Santidevas eine klassisch theistisch geprägte Transzendenzvorstellung zwar explizit zurückweist, dass aber bei näherem Hinsehen nicht nur – wie erwartbar – die von Nitsche als durchgängiges Strukturmerkmal aller drei Dimensionen eingeführte „mystische Apophase der *via negationis*“ (Schmidt-Leukel, 195 in Zitation von Nitsche, Hypothese, 2017, 60) erkennbar wird, sondern dass bei Miteinbezug des soziomorphen Zugangs in die religionstheol. Analyse außerdem noch die „Identifikation einer gewissen theistischen Grundlinie“ (Schmidt-Leukel, 198) bei Santideva möglich scheint.

Drittens schließlich finden sich – so die Abschnittsüberschrift – „Perspektiven und Rückfragen“ (259) an Nitsches Forschungsansatz, die aus unterschiedlichen und je eigenständigen Theoriesettings heraus Verbindungslinien zum Projekt ziehen: u. a. aus einer areligiösen Perspektive heraus, aber auch aus der Perspektive einer evolutionären Ontologie sowie der analytischen Phil. Den Abschluss des ganzen Bd.s bildet nochmals ein Textbeitrag von Nitsche selbst (369–405), in dem er „Lerngewinne“ (369) formuliert und ein Fazit zieht.

Natürlich kann man an ein Projekt solcher Größenordnung immer kritische Rückfragen stellen. Es spricht für die Qualität des Sammelbd.s, dass diese nicht ausgespart werden. *Saskia Wendel* bspw. wendet ein, dass Religion keine anthropologische Konstante, sondern eine Funktion bewussten Lebens sei und fragt nach der Gefahr eines schleichenden Überstiegs vom genetischen Anliegen zum normativen Geltungsanspruch (89–98). Auch *Martin Hailer* scheint eine metaphysisch-normative Theorie alles Wirklichen zu befürchten und mahnt daher an, die heuristische Chance des Projekts, die er durchaus sieht, nicht durch eine „Überladung mit Vollständigkeits- und Begründungsansprüchen“ (115) zu verspielen. So ist es gut, dass Nitsche in den abschließend von ihm formulierten Lerngewinnen nochmals ausdrücklich zwischen einem „begründungstheoretisch-normativen“ und einem „heuristisch-analytischen Gebrauch“ (370) seines Schemas unterscheidet und sich z. B. intensiv mit dem Vorwurf des Eurozentrismus auseinandersetzt. Als eine solche Wahrnehmungsschule kann diese Heuristik ihr Potential wohl am besten entfalten, wenn – wie gezeigt – die makrologische Matrix der unterschiedlichen Transzendenzbezüge und ihrer anthropologischen Verortungen an das mikrologische Design komparativer Einzelstudien angelegt wird.

Abschließend darf auf die systematische Kohärenz in der Architektur des Sammelbd.s hingewiesen werden. Alle Beiträge stellen erkennbar einen Bezug zu Nitsches Forschungsprojekt her. So zerfällt der Bd. nicht in lose nebeneinanderstehende Einzelbeiträge, sondern bildet ein um die Forschungshypothese gruppiertes systemisches Ganzes. Die oft zu beobachtende Schwäche von Sammelbd.n, ein loses Konglomerat unzusammenhängender und disparater Einzeltexte zu sein, konnte vermieden werden.

Das hier anzuzeigende Buch und das darin vorgestellte Forschungsprojekt sind zu lesen als ein Beitrag zur Phänomenologie, zur inhaltlichen Systematisierung und zur anthropologischen Fundierung religiöser Transzendenzenerfahrungen. Und als solches sind beide – Buch und Projekt – gewiss verdienstvoll.

#### Über den Autor:

*Matthias Remenyi*, Dr., Professor für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Würzburg ([matthias.remenyi@uni-wuerzburg.de](mailto:matthias.remenyi@uni-wuerzburg.de))